

Im Prinzip ist also bereits Ludwig der Fromme sich mit der Kurie in der Anschauung einig gewesen, dass das wahre Kaisertum das westliche wäre, dass er das christliche Weltkaisertum im Sinne der römischen Tradition innehatte und ihm daher die Praevalenz gegenüber Byzanz gebühre. Das war etwas ^{ein}wenig anders als die Ansicht des gealterten Karl von dem harmonischen Gleichgewicht zwischen Imperium occidentale und imperium orientale. Unmittelbar nach dem Tode Karls des Grossen beginnt die Rivalität der beiden Kaiser, von denen jeder sich als der legitime Fortsetzer des römischen Kaisertums fühlte; - zunächst beginnt die Rivalität ^{allerdings} ~~allerdings~~ ^{nur} in der Idee .

Wenn die gegensätzlichen Anschauungen in der politischen Praxis noch nicht aufeinanderstiessen, so lag das einmal an der klugen Beschränkung der Kurie, die die Karolinger nicht weiter vorwärtstrieb, als es für ihre Zwecke im Augenblick nötig war, und damit dem Nachwirken der auf ein friedliches Verhältnis zu Byzanz hinzielenden Politik Karls Rechnung trug. Es lag aber zweitens an der verschiedenen Interpretationsmöglichkeit des Begriffes Kaiser, die sich in eigentümlicher Parallelität sowohl im Osten wie im Westen innerhalb der letzten Zeit herausgebildet hatte.

Seit den Libri Karolini und dem Akt von Aachen von 812 bezeichneten das lateinische Wort Imperator sowie das entsprechende griechische Wort Basileus nicht mehr eindeutig den römischen Weltkaiser schlechthin wie bis zum Ende des 8. Jahrhunderts. Der Osten hatte sich in dem Augenblick, wo er Karl den Grossen als Basileus anerkannte, von diesem Begriffe abgesetzt und sich auf den ihm übergeordneten Begriff *βασιλεύς τῶν Ῥωμαίων* zurückzuziehen begonnen. Der Westen seinerseits hatte auch lernen müssen, dass es ^{nur} zwischen dem römischen Imperator noch andere nicht autorisierte Imperatoren minderen Grades in der Welt geben konnte, und verwertete nun diese Erkenntnis bei der Neueinschätzung des griechischen Kaisers. Z Indess